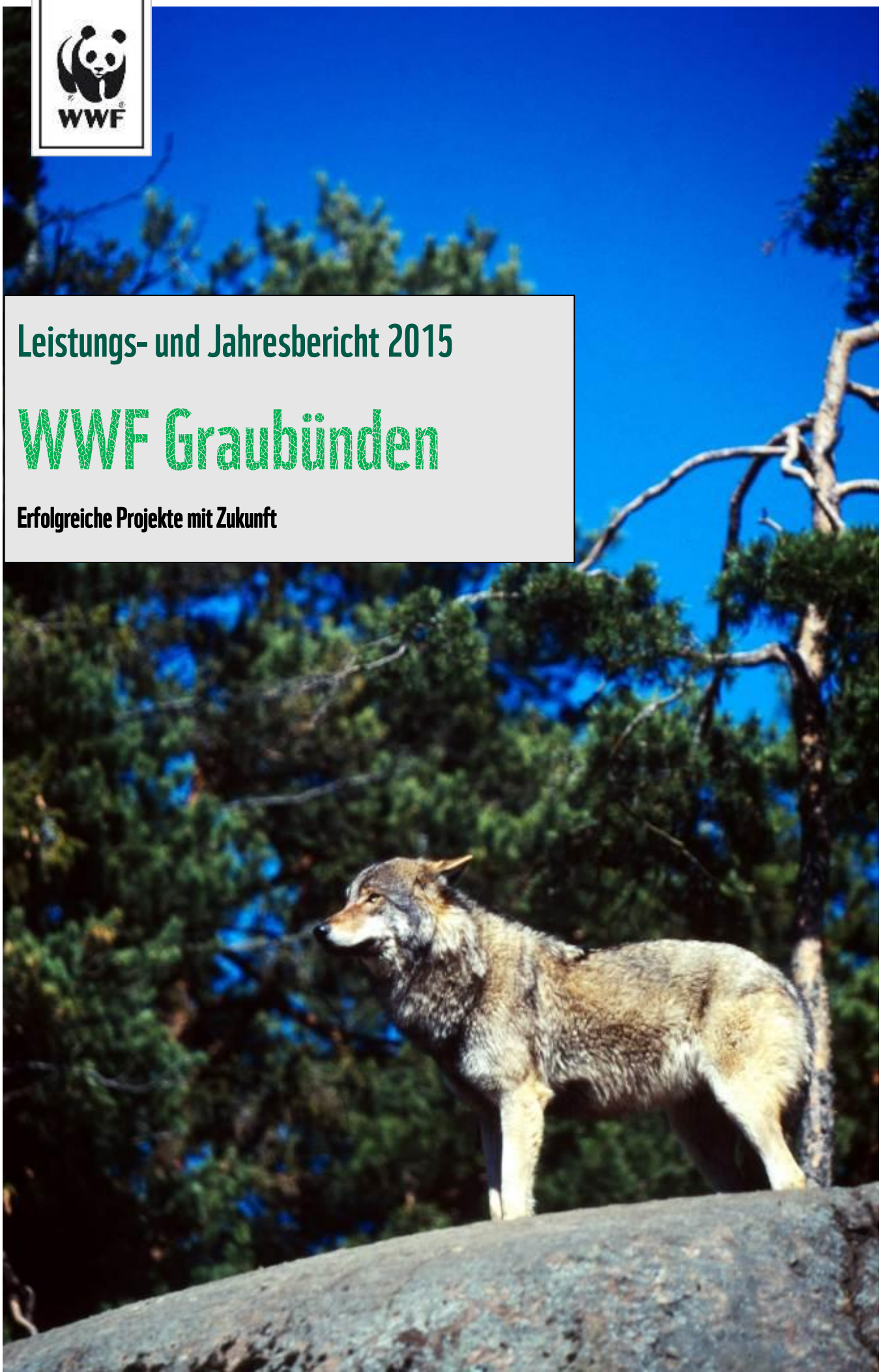

Leistungs- und Jahresbericht 2015

WWF Graubünden

Erfolgreiche Projekte mit Zukunft

Impressum: WWF Graubünden, Postfach 747, 7002 Chur • **Leistungs- und Jahresbericht 2015 WWF GR** • © WWF Graubünden 2015 • © 1986 Panda Symbol WWF ® «WWF» ist eine vom WWF eingetragene Marke.

© Fotos: Titelseite: Chris Martin Bahr/WWF-Canon; Seite 5: WWF/A. Mazzetta; Seite 6: Herbi Burren; Engadiner Kraftwerke; WWF/A.Mazzetta; Seite 7: Fotofalle KORA; WWF GR; Marcel Burkhardt/ornifoto.ch; WWF/Sanchez&Lope; Seite 8: Projektunterlage Umfahrung La Punt; Projektunterlage Hotel Kulm; Andy Armstrong; SLF; Seite 9: WWF GR; WWF/A.Mazzetta; Seite 10: AcquaViva; Nina Pfister; WWF/A. Mazzetta; Heidi Wyss; Seite 11: Marco Hartmann; U.Trebs; Luna Weggler; Seite 13: Agridea.

Inhalt

Wasser:
Harter Kampf für lebendige Gewässer 6

Arten:
Einsatz für den Artenschutz 7

Biodiversität:
Projekte in der Landschaft mit Mass 8

Energie:
Energiepolitik für den Klimaschutz 9

Umweltbildung:
Jung und Alt für die Natur begeistern 10

Freiwillige und Ehrenamtliche:
Freiwillig und ehrenamtlich engagiert 11

Finanzen:
Jahresrechnung 2015 12

Finanzen:
Jahresrechnung und Dank 12

Wertvolle Biotope endlich schützen

Liebe Mitglieder
Geschätzte Leserinnen und Leser

Die Alpen sind einer der vielfältigsten Horte der Biodiversität, gleichzeitig gehören sie zu den am intensivsten genutzten Ökosystemen der Welt. Der WWF hat sich darum auf die Revision der Biotope und Moorlandschaften von nationaler Bedeutung gefreut. Mit der Anpassung des Bundesinventars wollte der Bund die wertvollen Trockenwiesen, Auen, Amphibienlaichgebiete, Hoch- und Flachmoore sowie Moorlandschaften besser schützen.

Leider kam es anders: Die Flächen, die der Bund in Vernehmlassung geschickt hat, waren nicht deckungsgleich mit denen des Kantons Graubünden. Verunsicherung, Diskussionen und heftige Vorwürfe des Grossen Rates an die Adresse der zuständigen Ämter war die Folge. Daraufhin hat der Regierungsrat gemeinsam mit der Regierungskonferenz der Gebirgskantone eine Antwort an die Bundesrätin Doris Leuthard geschrieben. Beim Lesen dieser Antwort lief es mir kalt den Rücken runter.

Da stehen Aussagen wie „ohne Ausbau der Wasserkraft keine Energiewende“, „es besteht kaum mehr Handlungsspielraum ausserhalb des Siedlungsgebietes“ und für den Schutz muss eine effektive Bedrohung von Arten nachgewiesen werden“.

Kein Wort, dass eine intakte Natur und Landschaft das Kapital Graubündens sind. Kein Wort, dass der Schutz wertvoller Auen seit Jahrzehnten von der Bündner Regierung verhindert wird. Kein Wort, dass die Anpassung der Moorlandschaft im Fondei, die 2001 vom Verwaltungsgericht verlangt wurde, endlich ins Bundesinventar aufgenommen werden muss. Es ist zu hoffen, dass der Bund mit dem Biotopschutz ernst macht – auch gegen den Willen der Bündner Regierung.

Der nachfolgende Leistungsbericht gibt einen Einblick in unsere Arbeit im vergangenen Jahr.

Beat Deplazes

Beat Deplazes
Präsident WWF Graubünden

„Auf jedem Tun kommt neue Kraft.“

Albert Schweitzer

Harter Kampf für lebendige Gewässer

Neun von zehn Fliessgewässern in der Schweiz sind verbaut und verstromt. Die letzten frei fliessenden wertvollen Flüsse und Bäche will der WWF darum vor Eingriffen schützen und aufwerten. In Graubünden sind die Baustellen zahlreich. Immer noch warten viele Gewässer auf das ihnen zustehende Restwasser. Immer noch werden zahlreiche subventionierte Kleinkraftwerke gebaut, die es für die Energiewende nicht braucht.

Hände weg von Moesa und Glenner

Die Moesa ist reich an Auenlandschaften und bei der Anzahl Fischarten absoluter Spitzenreiter bei den Fliessgewässern in Graubünden. Zusammen mit Fischern und Kanuten kämpft der WWF gegen ein unsinniges Kleinkraftwerk in diesem wertvollen Fluss. Die geplante Umleitung des Lugnezer Wassers in den Hinterrhein geht vor Bundesgericht. Der Wassermangel in den Glenner-Auen und die Situation für die Seeforelle in der Ruinaulta würden sich noch verschärfen. Dagegen wehrt sich der WWF zusammen mit dem Fischereiverband und Pro Natura.

Mehr Restwasser

Seit dem Volksentscheid von 1991 ist es klar: Flüsse und Bäche, die kein oder zu wenig Restwasser haben, sind zu sanieren soweit wirtschaftlich tragbar. Die verlängerte Frist für die Umsetzung ist Ende 2012 abgelaufen. Doch immer noch muss der WWF an mehreren Runden Tischen mit Kraftwerken verhandeln. Im 2015 können zwei Restwassersanierungen einvernehmlich abgeschlossen werden. Die Engadiner Kraftwerke dotieren den Vallember und die Clemgia im Val S-charl. Auch in der Landwasser fliesst ab Glaris in Zukunft Restwasser.

Kein grünes Licht für das Kraftwerk Chlus

Der WWF hat sich ursprünglich viel vom Projekt Chlus versprochen. Mit dem geplanten Kraftwerk hätten ökologische Defizite in der Landquart beseitigt werden können. Die ursprüngliche Idee einer aufgelösten Sohlrampe in der Chlus, die Renaturierung der Mühlbäche sowie die Dämpfung des Schwalls vor der Einleitung in den Rhein werden fallen gelassen. Bei der Restwassermenge wird der gesetzliche Spielraum extrem ausgereizt. Enttäuscht vom Resultat des Runden Tisches, muss der WWF deshalb zum Mittel der Einsprache greifen.

Die Maira als Vorbild

Nach der Restwassersanierung im 2014 macht das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (ewz) noch einen zweiten Schritt für die Maira. Das Kraftwerk Castasegna erhöht die Restwassermenge weiter und wird mit dem Ökostromlabel zertifiziert. Die Maira fliesst nach Jahrzehnten wieder kraftvoll durch das Bergell. Dank der Zertifizierung stehen zudem jährlich rund zwei Millionen Franken für Revitalisierungsprojekte zur Verfügung. Die Natur profitiert damit gleich doppelt. Der WWF entscheidet in der Ökofondskommission mit, wie diese Gelder eingesetzt werden.

Einsatz für den Artenschutz

2015 kann die Schweiz 20 Jahre seit der Rückkehr des Wolfes und 10 Jahre seit der Rückkehr des Bären feiern. Der WWF Graubünden nimmt dies zum Anlass, Wolf und Bär in den Fokus zu stellen. Die Sympathie für den Wolf ist laut einer repräsentativen Umfrage der Bündner Medien sehr hoch. Gut zwei Drittel der Bündner Bevölkerung heisst den Wolf willkommen. Doch der politische Druck wächst.

Das Wolfsrudel fühlt sich wohl am Calanda

Bereits zum vierten Mal hat die Wolfsfamilie am Calanda Nachwuchs. Rund zehn Wölfe halten sich im Gebiet auf. Rissschäden gibt es kaum und die Jagdstrecke bleibt beachtlich. Die Wölfe zeigen sich immer wieder in Siedlungsnähe, was den Kanton veranlasst, beim Bund einen Antrag zu stellen, zwei Jungwölfe zum Abschuss frei zu geben. Der WWF protestiert gegen diese Panikmache und verlangt, dass Futterquellen konsequent entfernt werden. Gleichzeitig intensiviert der WWF seine Informations- und Sensibilisierungsarbeit.

Ein bärensicherer Zaun im Bärenland

Auch im 2015 gibt es verschiedene Bären-Beobachtungen im Unterengadin, im Val Müstair, im Val Poschiavo und im Misox. Risse und andere Schäden bleiben weitgehend aus. Einzelne Schutzmassnahmen scheinen langsam zu greifen. Doch es braucht nach wie vor gute Ideen für die Verbesserung der Präventionsmassnahmen. Zusammen mit Freiwilligen stellt der WWF auf der Alp Canal im Puschlav einen bärensicheren Musterzaun auf. Nach der Testphase will der WWF eine Zauntruppe mit Freiwilligen aufbauen.

Ruhe für den Flussregenpfeifer

Der Flussregenpfeifer ist in der Schweiz selten geworden. Heute brüten noch rund 100 Paare, unter anderem in der Ruinaulta. Auch aus diesem Grund wird das Gebiet bei Isla Bella in einem partizipativen Prozess mit allen Interessensvertretern als Ruhegebiet definiert. Im Gegenzug werden andere Gebiete in der Ruinaulta touristisch zugänglich gemacht. Zehn Jahre später ist dieser Kompromiss Makulatur. Das letzte Rückzugsgebiet für störungsanfällige Tiere soll mit einem flussnahen Wanderweg erschlossen werden. Dagegen wehrt sich der WWF.

Klettersport mit Rücksicht auf Brutvögel

Konflikte mit felsenbrütenden Vögeln sind beim Klettersteig La Resgia in Pontresina nichts Neues. Der geplante Ausbau des Klettersteigs bedroht zusätzlich sensible und geschützte Arten, wie zum Beispiel den streng geschützten Wanderfalken. WWF und Pro Natura verlangen für das Projekt fundierte Untersuchungen. Die Umweltorganisationen bieten Hand für einen Kompromiss. Das Projekt muss angepasst werden. Der Klettersport muss zudem auf die Brutaktivität der Vögel Rücksicht nehmen und wird zeitlich eingeschränkt.

Projekte in der Landschaft mit Mass

Das neue Raumplanungsgesetz sorgt dafür, dass die Entwicklung der Siedlungen gegen innen erfolgen muss. Neue Bauzonen sind nur mit Kompensation möglich. Bei Ortsplanrevisionen gehen einzelne Gemeinden äusserst erfinderisch mit dieser neuen Vorgabe um. Der Druck auf das Nichtbaugebiet und damit auf Lebensräume für Tiere und Pflanzen bleibt weiterhin gross. Noch immer entstehen viele Projekte in Kultur- und Naturlandschaften.

Strasse mit Respekt vor Lebensräumen

La Punt im Oberengadin wird von Durchgangs- und Passverkehr geplagt und wünscht sich eine Umfahrungsstrasse. Der Kanton plant eine enorme Brücke über den Inn. Die geplante Strasse nimmt zudem keine Rücksicht auf wertvolle Biotope wie Auen, Amphibienlaichplätze und Trockenwiesen. Gross ist auch der Verlust an Kulturland. Der WWF wehrt sich gemeinsam mit anderen Umweltorganisationen gegen dieses überdimensionierte Umfahrungsprojekt und verlangt, dass Alternativen geprüft werden.

Keine Zweitwohnungen für Hotel

Das Hotel Kulm in Maloja soll bereits zum zweiten Mal mit dem Bau von Zweitwohnungen gerettet werden. Mit der ersten Zweitwohnungsüberbauung konnte das Hotel anscheinend nicht saniert werden. Der WWF wehrt sich mit anderen Umweltorganisationen gegen das Projekt, welches ein angrenzendes Flachmoor tangiert. Verlangt wird eine fundierte Untersuchung zum Wasserhaushalt des Moors. Zur Freude des WWF wird das Projekt schliesslich wegen den neuen Bestimmungen für Zweitwohnungen zurückgezogen.

Biken auf Zeit in Schutzgebiet

Graubünden will für Biker zum Topanbieter werden. Zu dieser Offensive gehört auch die Mountainbike WM 2018 in Lenzerheide. Gemeinde und Promotoren planen die Rennstrecke in einem Landschaftsschutzgebiet und Rückzugsgebiet für viele Tiere. Der WWF wehrt sich dagegen und setzt sich für einen Kompromiss ein. Die Bike-Strecke darf nur bis zur WM 2018 bleiben. Feste Bauten dürfen nicht erstellt werden. Rodungen sind zu unterlassen. Die Strecke darf nur zwei Wochen pro Jahr für Rennen und Trainings genutzt werden.

Snowfarming als neuer Trend

Für die Schneesicherheit wird auf Teufel komm raus investiert. Für Langlaufloipen kommt neben der künstlichen Beschneiung immer mehr das sogenannte Snowfarming zum Einsatz. Unter einer dicken Schicht Holzspäne wird Schnee übersommert, was riesige Flächen nötig macht. In Klosters wird eine Depotfläche von fast 3500 m^2 in einer Aue geplant. Dazu kommen Rodungen und die Entnahme von Wasser aus der Landquart. Der WWF lehnt das Projekt, welches den Biotopschutz missachtet, ab.

Energiepolitik für den Klimaschutz

Die frühlingshaften Temperaturen und grünen Pisten am Weihnachten haben einmal mehr die Folgen der Klimaerwärmung vor Augen geführt. Gerade Graubünden als Winterdestination muss entschieden handeln und die Energiewende vorantreiben. Doch ein WWF-Rating zur kantonalen Energiepolitik bringt die unbequeme Wahrheit auf den Tisch: Bei der Förderung der Energiewende bewegt sich Graubünden nur im Mittelfeld.

Strom ohne Kohle

Als erster Kanton der Schweiz verbietet Graubünden Investitionen in Kohlekraftwerke. Über 80 Prozent des Stimmvolks wollen einen Kohleartikel in die Verfassung aufnehmen. Damit muss das Bündner Stromunternehmen Repower sein Kohlekraftprojekt in Kalabrien aufgeben. Der Kanton selber muss sich dafür einsetzen, dass Unternehmen mit Kantonsbeteiligung nicht in Kohlekraftwerke investieren. Die im Jahr 2011 vom WWF Graubünden lancierte Initiative "Ja zu sauberem Strom ohne Kohlekraft" ist damit die erste erfolgreiche kantonale Volksinitiative des WWF Graubünden.

Strom mit Wind

Seit Jahren fordert der WWF Graubünden einen Kantonalen Richtplan für die Windkraft. Für eine gute Planung und konfliktarme Standortwahl ist ein solches Planungsinstrument unerlässlich. Endlich bewegt sich der Kanton und legt einen Entwurf vor. Dieser bleibt aber ziemlich zahnlos. Der Kanton hat nicht den Mut, Schutzgebiete klar vor Windanlagen zu schützen. Er unterlässt es zudem, eine Positivplanung für Windanlagen vorzuschlagen. Der WWF kritisiert, dass die Planungssicherheit für Investoren damit nach wie vor fehlt.

Biomassekraftwerk vernichtet wertvolle Energie

Seit dem Wegfall der Grosssägerei in Domat/Ems wird das Biomassekraftwerk seine Abwärme nicht los. Damit riskiert die Axpo als Betreiberin die kostendeckende Einspeisevergütung KEV für den produzierten Strom zu verlieren. Mit der Abwärme sollen nun die Holzschnitzel vor der Verbrennung getrocknet werden. Das Biomassekraftwerk wird dadurch kaum effizienter, bläst jedoch tonnenweise Feinstaub in die Luft. WWF und ÄfU fordern mit Erfolg eine Reduktion der Feinstaub-Jahresfracht von 13 auf 5 Tonnen. Noch offen bleibt die Forderung nach einer Fernwärmeleitung bis Chur.

Klima und Wasser im Engadin

Wie sollte das Engadin in Zukunft mit der Ressource Wasser umgehen und welchen Einfluss hat die Klimaveränderung auf den Wasserhaushalt? Diesen Fragen geht eine vom WWF in Auftrag gegebene Studie nach. Die von der WSL erstellten Klimamodelle zeigen deutlich: der Wasserhaushalt im Engadin hängt entscheidend vom Schnee ab. Weniger Schnee heisst in Zukunft weniger Wasser im Sommer und Herbst. Die Studie empfiehlt darum, die Nutzungen für Trinkwasser, Bewässerung, Beschneiung und Wasserkraft aufeinander abzustimmen und regional zu koordinieren.

Jung und Alt für die Natur begeistern

Dem WWF ist es ein grosses Anliegen, Menschen für die Wunder der Natur zu begeistern. Bei Schulbesuchen, Naturerlebnissen und Exkursionen können Jung und Alt die Natur erleben, verstehen und über die grossen und kleinen Wunder der Natur staunen. Solche Anlässe sind wichtig, denn wer von der Schönheit der Natur begeistert wird, ist auch bereit für sie einzustehen. Der WWF investiert dabei insbesondere in die junge Generation.

Grosse Nachfrage nach Schulbesuchen

Die heissen Temperaturen vor den Sommerferien lassen die Nachfrage nach dem kühlen Nass fast explodieren. Die Erlebnistage am Wasser unter dem Motto „Colliar auas“ sind der Renner. Insgesamt besucht das Schulteam 56 Klassen und sechs Ferienpässe oder 878 Kinder mit verschiedenen Themen. Das ist das viertbeste Ergebnis in den 12 Jahren seit der Einführung der Schulbesuche. Nach 13 Jahren übergibt die Schulverantwortliche Kathrin Pfister ein umfangreiches und bei der Lehrerschaft etabliertes Angebot in neue Hände. Nicole Ackermann wird ihre Nachfolgerin.

Kinder erleben die Natur hautnah

Flugakrobaten, Schlangen oder Hexenmeister: an den 20 Anlässen des Teichclubs und der Natira giuvna erleben die Kinder Tiere und andere Naturwunder hautnah. Für die Pitschna-Gruppe im Val Müstair konnte leider keine neue Leitung gefunden werden. Die Nachfrage nach dem traditionellen Kanu- und Naturlager in der Ruinaulta ist ungebrochen. Das neue Wildtierlager bietet den Kindern spannende Einblicke in die Tierwelt der Alpen. Die Angebote von Erlebnis Natur bieten WWF, Pro Natura und Vogelschutz gemeinsam an.

Naturerlebnisse für Gross und Klein

Bereits zum dritten Mal bietet der WWF ein Exkursionsprogramm gemeinsam mit Pro Natura an. Exkursionen für Erwachsene und Familien stehen dabei im Zentrum. Entdeckungsreisen im Luchs-, Wolfs- und Bärengebiet sowie in den einzigartigen Blumenwiesen des Unterengadins gehören zu den bestbesuchten WWF-Exkursionen. 13 von 20 Naturerlebnissen können durchgeführt werden. Zur Annulierung von sieben Anlässen führen äussere Umstände wie auch fehlendes Interesse.

40 Obstbäume zum Jubiläum

1975 wurde die WWF-Sektion Graubünden gegründet. Aus diesem Anlass schenkt der WWF der Natur und Bevölkerung zu seinem 40. Geburtstag 40 Hochstammobstbäume. Schüler, Bürger, Jäger, Naturschützer pflanzen die Obstbäume in Scuol, Maienfeld, Jenaz, Chur, Scharans und Donat. Die Pflege der Bäume übernehmen Gemeinden, Organisationen und Bürger. Im Gegenzug dürfen sie das Obst nutzen. Zu den Nutzniessern gehören aber auch viele Tierarten. Hochstammobstbäume bieten vielen Vogelarten, Insekten und Kleintieren einen Lebensraum.

Freiwillig und ehrenamtlich engagiert

Ohne die Freiwilligen wären viele Leistungen für die Gesellschaft nicht möglich. Auch im Umweltschutz ist Vieles nur dank der unzähligen freiwillig geleisteten Stunden möglich. Seit Jahren schenken WWF-Freiwillige jedes Jahr 1000 bis 2000 Stunden der Natur und Umwelt in Graubünden. Mit der Koordination der vielen Freiwilligeneinsätze kommt der WWF Graubünden an seine Grenzen.

Unbezahlbarer Einsatz

Jährlich leisten viele Freiwillige und Ehrenamtliche viele Arbeitsstunden für die Natur und Umwelt. Im 2015 kommen rund 1800 freiwillig geleistete Stunden zusammen. Der grösste Teil dieser Stunden wird in der Biotoppflege geleistet. Doch die Freiwilligenarbeit umfasst auch die Arbeit des Vorstandes, der verschiedenen aktiven Arbeitsgruppen, der Bürohelfer, Übersetzer, Exkursionsleiter u. a.. Ohne diese Freiwilligen wären viele Aufgaben und Projekte für die Umwelt gar nicht möglich.

Pflege von Biotopen

Der Praktische Naturschutz hat beim WWF eine lange Tradition. Freiwillige bauen Trockenmauern aus, entbuschen eingewachsene Wiesen, lichten Amphibienteiche aus, bauen Froschzäune und bärensichere Zäune auf und pflanzen Bäume. Immer mehr werden die Freiwilligen dabei von Firmenmitarbeitern unterstützt, denn für Firmen spielt das Engagement im Corporate Volunteering eine immer grössere Rolle. Etabliert haben sich die Firmenevents bei den Unterengadiner Landwirten.

Die aktive Wolfsgruppe

Mit viel Engagement setzen sich Freiwillige in der Wolfsgruppe für die Akzeptanz des Wolfsrudels ein. Im Zentrum steht dabei die Information und Sensibilisierung der Bevölkerung für die Lebensweise des Wolfes. Dafür wird unter anderem mit Hilfe eines Zivildienstleistenden eine Wolfsausstellung realisiert, welche an verschiedenen Orten in der Ostschweiz zum Einsatz kommen wird. Doch auch die Gruppe selber bildet sich weiter und besucht Fachkongresse und Wolfsländer.

Pfadi aktiv für Wolf

72 Stunden lang hat sich die Pfadi in Domat/Ems für die Calanda-Wölfe engagiert. Im Rahmen des schweizweiten 72-Stunden-Projektes begeben sich die Kinder ins Wolfsgebiet und lassen sich über die Wölfe informieren. Anschliessend setzen sie ihre Ideen um, wie eine Wolfsausstellung für die Bevölkerung und einen Film und werden so zu Wolfs-Botschaftern. Dabei werden sie von einem Mitglied der WWF-Wolfsgruppe tatkräftig unterstützt.

Finanzen: Jahresrechnung 2015

Erfolgsrechnung 2015

Erträge	**203.623,96**
verschiedene Projekterträge	49.000,60
Erträge praktischer Naturschutz	7.425,00
Mitgliederbeiträge	114.430,66
Spenden und Legate	28.115,45
Umweltbildung / Schulung	3.151,00
verschiedene Erträge	1.501,25
Projektaufwand	**82.293,84**
Aufwand verschiedene Projekte	49.148,16
Aufwand praktischer Naturschutz	1.070,60
Allgemeiner Aufwand	2.050,00
Mitgliederversammlung und Jubiläum	11.968,70
Magazin/Sektionsbulletin	9.583,80
Übriger Aufwand Sektion	724,68
Anwaltskosten	4.577,90
Beiträge an Dritte (nicht WWF)	3.170,00
Personalaufwand	**113.350,40**
Personalaufwand Projekte	7.371,80
Personalaufwand Regionalstelle	101.829,20
Aufwand Vorstand und Freiwillige	4.149,40
Sonstiger Aufwand	**19.610,02**
Mietzinse incl. Nebenkosten	9.210,10
Unterhalt Mobiliar und Einrichtung	94,95
Büromaterial	4.595,10
Telekommunikation	2.343,50
Informatik: Support/Kleinanschaffungen	2.629,32
Porti	427,10
Bank- /PC-Spesen	105,10
Übriger Verwaltungsaufwand	204,85
Ausserordentlicher/ betriebsfremder Aufwand	**-9.500,00**
Jahresergebnis vor Fondsveränderungen	**-2.130,30**
Entnahme aus gebundenen Fonds	5.000,00
Zuweisung zu gebundenen Fonds	5.554,40
Jahresergebnis nach Fondsveränderungen	**-2.684,70**

Bilanz 2015

Aktiven	
Post	71.061,46
Post Depositen	202.918,05
Post Diverse	357,12
Bank	22.347,55
Debitoren	1.789,70
Debitor Depot Miete	3.107,65
Debitor Verrechnungssteuer	87,35
Transitorische Aktiven	22.661,00
Total Aktiven	**324.329,88**
Passiven	
Kreditoren	52.186,78
Rückstellungen	13.600,00
Fonds Landschaftsschutz	11.401,75
Fonds Prakt. Naturschutz	37.274,86
Fonds Grossprojekte	10.255,95
Fonds Biodiversität	75.000,00
Vereinskapital	127.295,24
Total Passiven	**327.014,58**
Jahresergebnis WWF-Graubünden	**-2.684,70**

Finanzen: Jahresrechnung und Dank

Ohne finanzielle Mittel ist Natur- und Umweltschutz nicht möglich. Wir sind allen Gönnerinnen und Gönnern für ihre Unterstützung dankbar. Ein besonderer Dank geht auch an das Büroteam vom WWF Graubünden.

2015 weist die Erfolgsrechnung des WWF-Graubünden einen Verlust von CHF 2'684.70 aus. Besondere Kosten sind in diesem Jahr durch das 40-jährige Jubiläum und die damit verbundene Baumpflanzaktion entstanden. Diese Kosten wurden aber weitgehend durch einen ausserordentlichen Ertrag ausgeglichen, der durch die Auflösung von Rückstellungen entstanden ist. Ohne diese „Sonderfaktoren“ könnte man wohl eine weitgehend ausgeglichene Rechnung präsentieren.

Für die Zukunft ist die finanzielle Situation des WWF Graubünden aber von grosser Unsicherheit geprägt, da ein pauschaler Anteil der Sektion (etwas über CHF 25'000.-) an den Spendeneinnahmen des WWF Schweiz ausläuft. Dabei ist nicht klar, wie dieser Einnahmeausfall ausgeglichen werden kann.

Auf Ende des Geschäftsjahres 2015 ist Elvira Boner nach zehn Jahren als Buchhalterin des WWF Graubünden zurückgetreten. Im Namen der Sektion möchte ich mich für den grossen Einsatz und die zuverlässige Arbeit herzlich bedanken. Neu für dieses Amt dürfen wir Nadja Krebs begrüssen. Als Finanzverantwortlicher des WWF Graubünden freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit ihr.

D. Bodyl

Dieter Bodyl
Vorstand WWF Graubünden, Verantwortlicher Finanzen

WWF Graubünden

Postfach 747
Oberalpstrasse 2
7002 Chur

081 250 23 00
info@wwf-gr.ch
www.wwf-gr.ch

Spenden:
PC 70-2633-6
IBAN CH17 0900 0000
7000 2633 6